

---

# ZEIT FÜR DIE SCHULE

---

 [www.zeit.de/schulangebote](http://www.zeit.de/schulangebote)

Diese Arbeitsblätter sind ein **kostenloser Service für Lehrkräfte der Oberstufe** und erscheinen jeden ersten Donnerstag im Monat. Sie beleuchten ein Thema aus der ZEIT oder von ZEIT ONLINE, ergänzt durch passende Arbeitsanregungen zur praktischen Umsetzung im Unterricht.

In Zusammenarbeit mit:

**der Hörverlag**

 [www.derhoerverlag.de](http://www.derhoerverlag.de)

## Thema im April 2020:

### Haltung zeigen: Wofür stehe ich?

Albert Einstein, Carola Rackete, Erich Kästner und Rosa Parks haben etwas gemeinsam: Sie haben auch unter schwierigen Umständen Haltung bewiesen, folgten ihrem Gewissen und zeigten Zivilcourage. Sie verteidigten ihre Werte und übernahmen dafür die Verantwortung. Für viele sind diese Menschen Helden. Doch sind sie Ausnahmereischeinungen, oder steckt in uns allen das Potenzial zum Heldentum?

Diese Unterrichtseinheit beschäftigt sich mit der Heldenforschung. Mithilfe eines Fragebogens kann man eigene Helden und Vorbilder vorstellen. Ein Essay berichtet über Menschen, die im richtigen Moment das Richtige taten oder sagten, und analysiert unterschiedliche Ansätze der Heldenforschung. Schließlich inspirieren Audiofiles dazu, sich mit dem Leben und Wirken von Menschen mit Haltung zu beschäftigen.

#### Inhalt:

- 2 Einleitung:** Thema und Lernziele
- 3 Arbeitsblatt:** Der Stoff, aus dem die Helden sind
- 9 Aufgaben**
- 12 Internetseiten zum Thema**

## Einleitung: Thema und Lernziele

Wahrscheinlich kennen das die meisten von uns, auch wenn wir es ungern zugeben: Man steht allein gegen eine Mehrheitsmeinung, und man merkt, wie fremde Standpunkte, die man zuvor noch ablehnte, langsam in einen einsickern. Irgendwann stimmt man dann zu und schwimmt mit dem Strom – nicht wegen der überzeugenden Argumente, sondern schlicht weil der Mut fehlt, sich gegen alle anderen zu behaupten. Es ist nicht leicht, in so einer Situation standhaft zu bleiben. Umso mehr bewundern wir Menschen, die ihre Werte unter großem Druck verteidigen oder ihren Pflichten unter widrigen Umständen nachkommen: Albert Einstein etwa, Nelson Mandela, Greta Thunberg oder die vielen Helden des Alltags wie Pflegekräfte und andere Helfer, die trotz schlechter Bezahlung und Arbeitsbedingungen bis zur Erschöpfung kämpfen, um Menschenleben zu retten.

Solche Menschen gelten als Helden. Was bringt sie dazu, was treibt sie an? Vielleicht waren sie einfach nur zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Wie die Menschen, die unter Lebensgefahr Kinder aus brennenden Häusern holen, oder Zufallshelden wie Jean-Marc Fournier, der eine kostbare Reliquie aus der Kathedrale Notre-Dame rettete, als diese in Flammen stand. Manche Helden wie die Spielernatur Oskar Schindler hatten nicht einmal heroische Pläne. Viele Widerstandskämpfer der NS-Zeit sind einfach in irgendwas hineingeraten und haben weitergemacht. Auch Rosa Parks hatte nicht im Vorfeld geplant, im Buss einen Sitzplatz für Weiße zu wählen und diesen nicht zu verlassen. Heute ist sie neben Martin Luther King eine Ikone der schwarzen Bürgerrechtsbewegung.

Viele Helden haben durch ihre Erziehung oder aufgrund traumatisierender Erlebnisse eine gefestigte Haltung entwickelt. Sie stehen aus innerer Überzeugung für Werte wie Pazifismus, Umweltschutz, Toleranz, Solidarität, Menschlichkeit oder Demokratie ein, wenn sie sehen, dass diese Werte in Gefahr sind. Solche Menschen rücken die Dinge gerade, wirken als moralischer Kompass und werden wegweisend für eine Gesellschaft. Was macht sie so stark? Und: Kann man von diesen Menschen lernen?

Diese Unterrichtseinheit lädt ein, auf die Suche nach einer »Heldenformel« zu gehen. Zunächst bietet ein Fragebogen die Möglichkeit, seine persönlichen Helden zu nennen und dabei festzuhalten, was man an ihnen bewundert und wofür sie stehen. Dann folgt ein Essay, der viele Beispiele für selbstlose Handlungen aufzeigt. Der Autor des Textes geht unterschiedlichen Erklärungsansätzen für heldenhaftes Verhalten nach und gibt einen Einblick in die Heldenforschung und in einige wichtige sozialpsychologische Experimente. Hier wird unter anderem die Frage aufgegriffen, ob man durch Erziehung und Bildung die Zivilcourage von Menschen stärken kann.

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit kann man in den Audiofiles von #Haltung stöbern, mit Auszügen aus Reden und Statements von Menschen mit Haltung aus den letzten hundert Jahren. Diese spiegeln Themen und Persönlichkeiten wider, die die Gesellschaft prägten und für viele eine Vorbildfunktion haben: Erich Kästner, Thomas Mann, Astrid Lindgren, Albert Schweitzer, Campino oder Carola Rackete. Die Originalstimmen motivieren dazu, sich näher mit einer dieser Persönlichkeiten und ihren Werten zu beschäftigen und diese als Wandplakat oder Video-Referat vorzustellen.

## Arbeitsblatt

# Der Stoff, aus dem Helden sind

Immer wieder fallen Menschen durch außergewöhnlich selbstlose Handlungen auf – sie retten Leben, stellen sich einer Übermacht entgegen oder leisten Widerstand gegen eine Diktatur. Was ist ihr Geheimnis? Forscher suchen nach der Formel für Heroismus.

5 Niemand wünscht sich Katastrophen. Doch fast jede bringt auch Helden hervor. Nach dem Terroranschlag in Neuseeland im März war es Abdul Aziz, der von den Medien als »Held von Christchurch« gefeiert wurde. Unerschrocken hatte er sich dem Attentäter mit einer von dessen leer geschossenen Waffen in den Weg gestellt und ihn so zum Rückzug genötigt. Damit verhinderte der gebürtige Afghane, dass möglicherweise noch mehr Menschen ihr Leben lassen mussten.

10 Nach dem Großbrand in Notre-Dame wurde Jean-Marc Fournier vom britischen »Telegraph« zum »Heldenpriester« gekürt. Beherzt war der Kaplan der Pariser Feuerwehr in die brennende Kirche gestürzt, um die wertvollste Reliquie, die »Dornenkrone Christi«, aus den Flammen zu retten.

15 Und dann ist da der neunjährige Kenan aus Nürnberg, den die »Bild«-Zeitung kürzlich zum »Superhelden« erklärte. Als er mit seiner zweijährigen Schwester Hira allein im Auto saß und auf seine Mutter wartete, die kurz ausgestiegen war, bemerkte er plötzlich Rauch. Der Junge stieg aus, sah Flammen am Wagen und reagierte sofort. Mit aller Kraft drückte er den Verschluss des Kindersitzes auf, packte seine kleine Schwester und rannte mit ihr weg – kurz bevor das Auto explodierte. Als Held fühle er sich zwar nicht, sagte er zu »Bild«, aber stolz war er dennoch: »Meine Oma will mir jetzt eine Superman-Kappe schenken.«

20 Angesichts solcher Geschichten fragt man sich unwillkürlich: Hätte ich genauso gehandelt? Hätte auch ich mein Leben riskiert, um mich einem Attentäter in den Weg zu stellen, in eine brennende Kirche zu laufen oder ein kleines Kind aus einem Auto zu retten? Anders gefragt: Wurden diese drei nur durch die zufälligen Umstände zu Helden, oder waren sie schon vorher Ausnahmefiguren? Glichen sie in dieser Hinsicht gar dem Comic-Helden Superman, der ein unauffälliges Leben als Journalist Clark Kent führt und nur in Notfällen seine übermenschlichen Fähigkeiten entfaltet? Und wenn es so wäre: Woran könnte man solche Hoffnungsträger erkennen, gibt es ein »Helden-Gen« oder eine Signatur des Heroismus?

25 **»Ich bin kein Held. Es gehört zu unserer Menschlichkeit, dass wir anderen Menschen in Not helfen.«  
– Abdul Aziz, nachdem er weiteren Terror verhinderte**

30 Tatsächlich beschäftigt sich eine Reihe von Forschern mit dieser Frage. Der bekannteste unter ihnen ist der US-Psychologe Philip Zimbardo. Er wurde mit dem Stanford-Prison-Experiment berühmt, das zeigt, wie leicht sich Menschen zu sadistischem Verhalten verführen lassen. Mittlerweile hat er sich auf das Gegenteil verlegt und will nun Heldentum fördern. Aus seiner Forschung heraus hat er ein Trainingsprogramm entwickelt, um Menschen gezielt zu heroischen Taten zu inspirieren.

Dazu später mehr. Zunächst einmal gilt es, Missverständnissen vorzubeugen. Denn der Begriff »Held«  
35 ist hierzulande ziemlich in Verruf geraten. Spätestens seit viele »Kriegshelden« des Zweiten Weltkriegs  
als Mittäter eines Verbrechensregimes entzaubert sind, haben zumindest die Westdeutschen mit Hel-  
dendom nicht mehr viel am Hut; im Osten des Landes wurden zwar zu DDR-Zeiten noch die »Helden der  
Arbeit« geehrt, doch mittlerweile ist auch diese Bezeichnung Geschichte. Soziologen sprechen heute vom  
40 »postheroischen Zeitalter«, in dem nicht mehr die Aufopferung für hehre Ziele gefragt ist, sondern die  
vernünftige Konfliktlösung im Rahmen demokratischer Strukturen. [...]

Allerdings gibt es keine Garantie auf dauerhaft vernünftige Konfliktlösungen. Selbst in Deutschland däm-  
mert uns, dass das wohlgeordnete demokratische Zusammenleben kein Selbstläufer ist, sondern immer  
auf Menschen angewiesen ist, die sich in besonderem Maße dafür einsetzen. [...] Das zeigt sich spätestens  
45 beim Blick über die Landesgrenze. Nicht nur in der Türkei oder Ungarn, selbst in den USA wird wieder  
um demokratische Rechte gerungen, stehen vermeintliche Selbstverständlichkeiten zur Disposition. Dabei  
kommt es nicht zuletzt auf die Widerstandskraft Einzelner an, die – trotz eventueller persönlicher Nachtei-  
le – bereit sind, für die Freiheit der Allgemeinheit zu kämpfen.

#### 50 »Helden aus Versehen«

Aber wer ist überhaupt ein Held? Das kommt auf die Perspektive an – und oft auch darauf, wie viel Zeit  
seit der heroischen Tat vergangen ist. [...] Die Widerständler um Stauffenberg und die Mitglieder der Wei-  
ßen Rose galten seinerzeit als Vaterlandsverräter; erst in der Rückschau wurden sie als heroische Figuren  
55 erkannt, die in einem Unrechtsregime die Menschlichkeit verteidigten. Man könnte fast sagen: Je weiter  
eine Heldentat zurückliegt, umso größer erscheint sie. Das gilt vor allem für die Heroen, die am Anfang  
einer Überlieferung stehen: Ob Mose oder Mohammed, Karl Marx oder Martin Luther, Jeanne d'Arc oder  
Wilhelm Tell – sie alle werden im Nachhinein zu überlebensgroßen Figuren aufgeblasen und gerne ins  
Wundersame verklärt. Dabei waren sie zu Lebzeiten oft ebenso umstritten wie heute Greta Thunberg,  
60 die den einen als Heldin im Kampf gegen den Klimawandel erscheint, von anderen als Schulschwänzerin  
geschmäht wird.

Die modernen Helden sind also nicht von vornherein als solche erkennbar – im Gegensatz zu jenen Arche-  
typen, die wir aus der griechischen Mythologie kennen: Die antiken Heroen erscheinen stets als Ausnah-  
65 mefiguren, die von Göttern abstammen, unverwundbar sind oder mit übermenschlicher Kraft, Schönheit  
oder Intelligenz gesegnet sind. Ihre modernen Nachfahren hingegen treten unauffällig auf, erscheinen  
eher als Menschen wie du und ich. Häufig sind sie sogar »Helden aus Versehen«, wie Umberto Eco einmal  
bemerkte. Oft treten sie nur deshalb aus der Masse hervor, weil sie zufällig zu einer bestimmten Zeit an  
einem bestimmten Ort sind.

70 Zu einer solchen »Heldin aus Versehen« wird im Juli 2016 etwa die amerikanische Krankenschwester Ieshia  
Evans, die an einer Demonstration gegen Rassismus in der US-Stadt Baton Rouge teilnimmt. Zunächst ist  
alles friedlich, doch dann rücken die Polizisten gegen die Demonstranten vor. Während die meisten weg-  
laufen, tut Evans etwas Ungewöhnliches: Sie bleibt einfach stehen. Ruhig und still verharrt sie an Ort und

75 Stelle auf der Straße, in Ballerinas und einem leichten Sommerkleid, friedlich und unbewaffnet. Und dann, gerade als zwei martialisch aussehende Polizisten auf Evans zustürmen, um sie zu verhaften, drückt der in der Nähe stehende Fotograf Jonathan Bachman auf den Auslöser seiner Kamera.

Kurze Zeit später verbreitet sich das Bild in den sozialen Netzwerken und macht Evans mit einem Schlag zur Ikone. Auf Facebook wird sie als »Superheldin« gefeiert, Medien reißen sich um ein Interview mit ihr. Sie selbst sagt nach ihrer Freilassung schlicht: »Ich bin menschlich. Ich bin eine Frau. Ich bin eine Krankenschwester. Ich könnte deine Krankenschwester sein.« Durch ihr Schweigen habe sie nur zum Ausdruck bringen wollen, dass alle Menschen gleich viel bedeuteten. Und doch zeigt ihr Foto symbolisch das ganze Missverhältnis zwischen der afroamerikanischen Forderung nach Bürgerrechten und der hochgerüsteten Ängstlichkeit der Weißen.

So werden Heldenkarrieren nicht nur vom sehnsüchtigen Wunsch des Publikums nach Vorbildern und Ikonen angetrieben, sondern häufig durch eine bestimmte Verkettung von Umständen während eines Ereignisses, das auch anders hätte ausgehen können. Zumindest gilt das für die »Spontanhelden« wie Ieshia Evans, den neunjährigen Kenan oder den Feuerwehr-Kaplan Jean-Marc Fournier, die eher vom Zufall als durch den Vorsatz zu ihren Taten getrieben werden.

Für die Forschung viel interessanter sind jene Menschen, die sich bewusst für ein Ausnahmeverhalten entscheiden und hinter deren Handlungen mitunter eine jahrelange Entwicklung steht [...]. Und weil sich sowohl die Taten als auch die Beweggründe solcher Widerständler oft erst im Nachhinein wirklich erschließen, verdankt die »Heldenforschung« einen Großteil ihrer Erkenntnisse vor allem der Analyse der Nazi-Zeit. Was brachte damals die wenigen Aufrechten dazu, einem immensen äußeren Druck zu trotzen, ihren Überzeugungen treu zu bleiben und geradezu über sich selbst hinauszuwachsen?

100 **»Ein Held ist jemand, der die Verantwortung versteht, die ihm durch seine Freiheit zuteil wird.«  
– Bob Dylan, Musiker**

Einer der Ersten, die nach einer Antwort suchten, war der Soziologe Samuel Oliner – der dafür persönliche Gründe hatte. Der 1930 geborene Oliner entstammte einer jüdischen Familie in Polen, die von den Nazis ins Ghetto transportiert und eines Tages zusammen mit Hunderten anderen Juden erschossen und in einem Massengrab verscharrt wurde. Nur der zwölfjährige Samuel konnte entkommen und dank der aufopferungsvollen Hilfe einer polnischen Bäuerin überleben. Dieser Akt des Mitgefühls »rettete nicht nur mein Leben, sondern prägte es auch«, erinnerte sich Oliner später. Nach dem Krieg emigrierte er in die USA, wurde Soziologe und versuchte – gemeinsam mit seiner Frau Pearl – zu verstehen, welche Motive diese Bauersfrau und viele andere Helfer dazu gebracht hatten, Verfolgten trotz der Gefahr für das eigene Leben zu helfen.

Die Oliners interviewten insgesamt über 1500 »Helfer« – Juden und Nicht-Juden, Soldaten und Zivilisten, Philantropen und Menschen, die in ihrer Gemeinde als besonders integer galten – und fanden neben vielen Unterschieden eine Eigenschaft, die allen gemein war. Sie konnten »schlicht nicht dastehen und anderen

beim Leiden zusehen«, so formulierte Oliner es. Diese Haltung war ihnen in der Regel schon in der Kindheit vermittelt worden. Die Eltern (oder andere Vorbilder) hatten sie nicht nur grundlegende Werte wie Mitgefühl, Fairness und Verantwortung gelehrt, sondern ihnen oft auch ein Gefühl für moralische Integrität und Selbstwirksamkeit mitgegeben – also das Bewusstsein, dass es auf sie ankomme und dass sie selbst etwas bewirken könnten.

### Fataler »Zuschauereffekt«

Zu ähnlichen Ergebnissen kam die Psychologin Eva Fogelman, die in einem Kasseler Flüchtlingslager geboren wurde und deren jüdischer Vater sein Überleben während des Zweiten Weltkriegs ebenfalls der Hilfsbereitschaft polnischer Bauern verdankte. Später emigrierte Fogelman in die USA, arbeitete als Psychologin mit Holocaust-Überlebenden und startete in den 1980er-Jahren ihr »Rescue Project«. Sie befragte Hunderte von »Rettern« nach ihren Motiven und Lebensgeschichten. [...] Was Fogelman zudem auffiel: Viele der späteren Helfer hatten selbst traumatische Erlebnisse gehabt, sei es eine schwere Krankheit in der Kindheit, den Tod geliebter Personen oder andere Schicksalsschläge, die ihnen die Brüchigkeit der menschlichen Existenz vor Augen führten. Sie hatten erlebt, wie sich ein Leben außerhalb der Norm anfühlt und wie wichtig in solchen Situationen der Beistand anderer ist. [...]

**»Menschen sind nicht von Natur aus böse oder gut, sondern werden durch ihre Umstände dazu gemacht.«**

### – Philip Zimbardo, Psychologe

So gesehen hätte die Erfahrung persönlicher Notlagen auch eine gute Seite: Wer am eigenen Leib erlebt, wie fragil und verletzlich das Leben ist, kann mitfühlender und empfänglicher für das Leid anderer werden. Doch was, wenn man sich als Einzelner einer feindlichen Mehrheit gegenüber sieht oder gar dem Druck vermeintlicher Freunde widerstehen muss?

Mit dieser Frage hat sich insbesondere Philip Zimbardo beschäftigt, der unter Psychologen einen fast schon legendären Ruf genießt. Dieser gründet sich auf das schon erwähnte Stanford-Prison-Experiment, mit dem er 1971 weltberühmt wurde. In einem Keller der Universität Stanford richtete Zimbardo damals ein simuliertes Gefängnis ein und teilte Studenten zufällig in »Wärter« und »Gefangene« ein. Nach kurzer Zeit identifizierten sich die »Wärter« derart mit ihrer Rolle, dass sie die »Gefangenen« zunehmend schikanierten und malträtierten, sodass Zimbardo den Versuch nach einigen Tagen vorzeitig abbrechen musste.

Dieses Experiment wurde vielfach kritisiert; zum einen, weil es menschenverachtend sei, aber auch, weil Zimbardo – wie später herauskam – offenbar nachgeholfen und die »Wärter« zu einem besonders strengen Auftreten ermutigt hatte. Die Schlussfolgerung, die Zimbardo seinerzeit aus dem Versuch zog, blieb aber von dieser Kritik unangetastet: »Menschen sind in der Regel nicht von Natur aus böse oder gut, sondern werden durch ihre Umstände dazu gemacht.«

- 155 Dieser Erkenntnis entsprang auch Zimbardos Interesse an der Heldenforschung. Denn wenn man Menschen durch entsprechende Umstände zu bösen Taten motivieren kann, warum dann nicht auch zu guten? Deshalb hat er das Heroic Imagination Project gegründet, das rund um den Globus das Gute säen soll. »Wir alle tragen in uns das Potenzial, unter den richtigen Umständen zu Helden zu werden«, sagt Zimbardo. Und in Anlehnung an Hannah Arendts berühmtes Wort von der »Banalität des Bösen« spricht
- 160 der heute 85-Jährige von der »Banalität des Heroismus«: Um ein Held zu sein, brauche es oft gar nicht viel.

In seinen Kursen geht es zum Beispiel darum, wie man den fatalen »Zuschauereffekt« durchbricht. Dieser beschreibt das Phänomen, dass viele Menschen angesichts von Gewalt und Gefahr – etwa wenn in ihrem U-Bahn-Wagen rechtsradikale Jugendliche einen Einzelnen bedrohen – passiv bleiben und lieber

165 wegschauen anstatt einzugreifen. Psychologen erklären diesen Bystander-Effekt damit, dass wir uns in bedrohlichen Situationen in erster Linie an unseren Mitmenschen orientieren. Bleiben die anderen reglos sitzen, bleiben auch wir selbst passiv. Es entsteht eine unausgesprochene soziale Norm, der sich alle fügen.

Um das zu ändern, lässt Zimbardo seine Teilnehmer zum Beispiel Notsituationen in einer Fußgängerzone

170 nachstellen. Aus »Bystandern« will der Psychologe »Upstander« machen. Seine künftigen »Helden« sollen lernen, die unbewussten sozialen Normen zu durchbrechen.

### Am wichtigsten ist der erste kleine Schritt

- 175 Tatsächlich lehrt die Sozialpsychologie, wie leicht Menschen dem Gruppendruck nachgeben. Am drastischsten bewies das Stanley Milgrams berühmtes Elektroschock-Experiment. Dabei mussten die Probanden in die Rolle eines Lehrers schlüpfen und die Fortschritte eines »Schülers« kontrollieren. Bei jedem Fehler sollten sie ihm einen elektrischen Schlag verabreichen, dessen Stärke nach und nach gesteigert wurde. Dass die Stromschläge nur vorgetäuscht und die »Schüler« Schauspieler waren,
- 180 wussten die Versuchspersonen nicht. Die meisten von ihnen verteilten Stromschläge. Selbst als der »Schüler« vor Schmerzen schrie und darum bat, aufhören zu dürfen, setzten die meisten »Lehrer« die Sache fort. Etwa zwei Drittel waren sogar bereit, tödliche Elektroschocks von 450 Volt zu verabreichen.

Bei allem Erschrecken über die leichte Verführbarkeit der menschlichen Natur zeigte das Experiment

185 aber auch, welche Umstände die Widerstandskraft der Probanden förderten. Wenn zum Beispiel andere Personen im Raum waren, die gegen das Experiment protestierten, waren die »Lehrer« weit weniger bereit, den Anordnungen zu folgen. Derselbe Effekt trat ein, wenn der Versuchsleiter den Raum verließ und wenn die Probanden den angeblichen Schüler sahen oder gar mit ihm im selben Raum saßen. Kurz gesagt: Nähe wirkt stark empathiefördernd. Und Verbündete helfen dabei, zum heldenhaften Wider-

190 ständler zu werden. [...]

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine Untersuchung des Historikers Marten Düring, der sich mit den Motiven von Menschen beschäftigte, die während des Zweiten Weltkriegs teils unter Lebensgefahr Juden versteckten. Manche dieser Helfer handelten aus Pflichtgefühl, andere aus Menschlichkeit, wieder andere

195 folgten politischen Idealen oder wollten schlicht Geld verdienen. Doch als zentral für ihr Engagement (und



ihren Erfolg) erwies sich die Tatsache, dass sie mit anderen zusammenarbeiteten und alle Beteiligten unterschiedliche Fähigkeiten einbrachten.

**200 »Der wahre Held ist immer ein Held aus Versehen. Sein Traum ist es, ein ehrlicher Feigling zu sein wie alle anderen.«**

**- Umberto Eco, Schriftsteller**

So bildeten in Berlin Kirchenmitglieder mit Kommunisten und Kleinkriminellen ein Helfernetzwerk, in dem sowohl Gelder gesammelt und Reisen organisiert als auch Pässe gefälscht wurden. Die Kirchenmitglieder **205** hatten Geld, aber Skrupel, Gesetze zu übertreten; die Kleinkriminellen wiederum wussten, wie man außerhalb gesellschaftlicher Normen agiert. So machte die Kooperation von Angepassten und Unangepassten, von Geschäftemachern und Idealisten Dinge möglich, an denen jeder allein gescheitert wäre.

Am wichtigsten aber, so legt Dürings Studie nahe, ist der erste kleine Schritt. Viele wurden zum **210** Beispiel nur aktiv, weil sie darum gebeten wurden. »Durch Zufall gerät man rein, und dann steckt man drin und macht einfach weiter.« So beschrieb Maria Gräfin von Maltzan, was sie dazu bewogen hatte, während des Nazi-Regimes insgesamt über 60 Verfolgte zu unterstützen. Nach und nach wurden aus kleinen Aktionen größere, bis die Helfer irgendwann genügend Wissen und Erfahrung angesammelt hatten, um komplexe Organisationsprobleme zu bewältigen – Lebensmittelmarken stehlen, Pässe fälschen, Menschen **215** verstecken.

Auch die Erkenntnisse von Milgram, Zimbardo und anderen legen nahe: Wer sich einmal für eine bestimmte Handlungsweise entscheidet – etwa entgegen der Mehrheitsmeinung einem Bedrängten zu helfen –, wird sich künftig ähnlich entscheiden, auch wenn er oder sie sich damit immer weiter vom herrschenden **220** gesellschaftlichen Konsens entfernt.

So gesehen ist das Kennzeichen der modernen Helden nicht Sendungsbewusstsein oder ein übermäßiger moralischer Anspruch, weder eine gloriose Herkunft noch irgendwelche übermenschlichen Fähigkeiten, sondern schlicht und einfach die Bereitschaft, angesichts einer Notlage nicht zurückzuweichen – sondern **225** einen ersten Schritt zu machen und das zu tun, was einem eben möglich ist.

Ulrich Schnabel, DIE ZEIT Nr. 18/2019, 25. April 2019, [www.zeit.de/2019/18/heroismus-menschen-selbstlosigkeit-mut-gerechtigkeit-helden](http://www.zeit.de/2019/18/heroismus-menschen-selbstlosigkeit-mut-gerechtigkeit-helden) (gekürzt)



## Aufgaben

### Einstieg

#### 1. Einen Fragebogen zu Helden und Vorbildern beantworten

Notieren Sie Ihre Antworten, und besprechen Sie anschließend Ihre Gedankengänge im Plenum. (Digitale Variante für Homeschooling: Besprechen Sie ihre »Heldenbilder« mit einer Gruppe von ca. fünf Mitschülerinnen oder Mitschülern per Messenger-App. Den Chat können Sie exportieren und beispielsweise als PDF per E-Mail verschicken oder auf Ihre Lernplattform oder ihrem Schulserver hochladen.)

a) Wer ist für Sie ein Held oder eine Heldin?

---

b) Worte, Gesten, Taten: Worin besteht das »Heldentum« dieser Person oder dieser Gruppe?

---

---

---

c) Welche Haltung oder Weltanschauung steckt dahinter?

---

---

---

d) Ist das ein Vorbild für mich? Was kann man daraus lernen oder übernehmen?

---

---

---

e) Meine Definition eines Helden oder einer Heldin:

---

---

---

f) Situationen, in denen ich selbst schon einmal Haltung gezeigt habe oder ein Held/eine Heldin gewesen war – oder gerne geworden wäre.

---

---

---

## Basis-Aufgaben

### 2. Eine Typologie von Helden und Heldentaten entwickeln

Lesen Sie den Text, und erfassen Sie in einer Tabelle stichwortartig die Beispiele von Helden oder Heldentaten (Personen, Taten, Intentionen). Vergleichen Sie diese Liste mit Ihrem Fragebogen und der Diskussion aus dem Einstieg: Passen die Beispiele aus dem Artikel zu Ihren Überlegungen? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

### 3. Definitionen von Heldentum vergleichen und interpretieren

Im Text werden unterschiedliche Heldentypen genannt. Ordnen Sie eine Auswahl der Helden-Beispiele (aus dem Einstieg oder aus dem Text) den unterschiedlichen Typen zu, oftmals passen mehrere Kategorien. Entwickeln Sie ggf. neue Typologien.

- historische Helden
- historische Helden der NS-Zeit
- moderne Helden
- Helden aus Versehen/Spontanhelden
- bewusst handelnde/planende Helden
- Helden im Alleingang
- organisierte Helden(-Gruppen)
- fiktionale Helden

## Weiterführende Aufgaben

### 4. Ein wissenschaftliches Experiment vorstellen und auf die Heldenthematik beziehen

Recherchieren Sie zu einem der folgenden sozialpsychologischen Experimente. Tragen Sie Eckdaten zusammen, arbeiten Sie heraus, welche Erkenntnisse diese lieferten, und notieren Sie gegebenenfalls auch Kritik an den Studien. Stellen Sie einen Zusammenhang mit der Heldenforschung dar.

- Stanford-Prison-Experiment (Philip Zimbardo)
- Milgram-Experiment (Stanley Milgram)
- Konformitätsexperiment (Solomon Asch)
- Mordfall Kitty Genovese (Bystander-Effekt)

## 5. Erklärungsansätze für Heroismus und Zivilcourage erörtern

Ulrich Schnabel, der Autor des Essays, sucht nach einer »Heldenformel« und vergleicht dafür Gemeinsamkeiten von Menschen, die im besonderen Maße Zivilcourage bewiesen haben.

- a) Begründen Sie, warum der Widerstandskampf der NS-Zeit wichtige Erkenntnisse für die Heldenforschung liefert.
- b) Tragen Sie die Thesen des Autors zusammen, mit denen er versucht, sich der »Heldenformel« zu nähern: Handlungen, Motivationen, Weltanschauung, Erziehung, Lebensgeschichte. Entwickeln Sie aus den Thesen ein Schaubild mit Erklärungsansätzen, das auch Ihre Interpretation einer »Heldenformel« visualisiert.

## 6. Erziehungskonzepte zur Zivilcourage diskutieren

Erörtern Sie, welche Rolle Erziehung und Bildung dabei spielen kann, Zivilcourage zu entwickeln: Wie kann man Potenziale wecken? Welche Werte und Handlungsweisen können dabei vermittelt oder eingeübt werden? Was sind überhaupt richtige Werte in diesem Zusammenhang? Welche Chancen, aber auch Grenzen sehen sie bei der »Heldenbildung«? (Siehe auch das Training von Philip Zibardo, Zeile 155 bis 171). Diskutieren Sie in der Klasse, oder schreiben Sie eine kurze Erörterung zum Thema.

### Hausaufgabe/Projekt

## 7. Referat: #Haltung – Biografien von Personen mit »ethischem Kompass« recherchieren

Albert Einstein, Thomas Mann, Erich Kästner, Carola Rakete oder Campino: Unter »#Haltung« finden Sie Reden und Statements von Menschen aus den letzten 100 Jahren, die Haltung zeigten und für Pazifismus, Gleichberechtigung, Toleranz, Menschlichkeit, Verantwortungsgefühl oder Solidarität einstanden. Suchen Sie sich aus den Audio-Files eine Person heraus, und recherchieren Sie dazu. Entwerfen Sie einen Steckbrief der Person mit den wichtigsten Lebensdaten, und beschreiben Sie den historischen oder gesellschaftlichen Hintergrund. Arbeiten Sie heraus, für welche Werte diese Person steht oder stand, und auf welche Weise die Person Haltung zeigte.

### Linkhinweis:

Hörverlag: Statements für eine bessere Gesellschaft in Originalaufnahmen von Albert Einstein bis Greta Thunberg

Audiofiles: <https://service.zeit.de/schule/allgemein/haltung-statements-fuer-eine-bessere-gesellschaft>

Präsentieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse als Wandplakat (DIN-A2) oder als Flipchart-Seite unter dem Titel »#Haltung«. Digitale Variante für Homeschooling: Halten Sie ein Referat (höchstens 5 Minuten), das Sie mit Ihrer Handykamera filmen. Die Videos können Sie auf Ihrem Schulserver, Ihrer Lernplattform oder auf einer Online-Videoplattform hochladen und so eine Klassen-Playlist zum Thema zusammenstellen.



## Internetseiten zum Thema: **Haltung zeigen: Wofür stehe ich?**

### **ZEIT ONLINE: Psychologie – Du Held**

<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2019/03/psychologie-helden-gut-boese-philip-zimbardo>

### **ZEIT ONLINE: Podcast: Hätte ich in der Nazizeit Widerstand geleistet?**

<https://www.zeit.de/wissen/2019-04/psychologie-nazizeit-boese-philip-zimbardo>

### **ZEIT ONLINE: Liberale Werte: Angst frisst Freiheit**

<https://www.zeit.de/2017/50/angst-freiheit-liberale-werte-2017>

### **ze.tt: Was Menschen zu Helden macht**

<https://ze.tt/was-menschen-zu-helden-macht>

### **Bundeszentrale für politische Bildung:**

#### **Zivilcourage – Themenblätter im Unterricht**

<https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/211704/zivilcourage>

#### **Zivilcourage lernen: Analysen – Modelle – Arbeitshilfen**

<https://www.bpb.de/shop/lernen/themen-und-materialien/37246/zivilcourage-lernen-analysen-modelle-arbeitshilfen>

### **Initiative »Tu was! Zeig Zivilcourage!«**

<https://zeig-courage.de/ueber-die-initiative>



### **Das kostenlose ZEIT-Angebot für Schulen**

Die Unterrichtsmaterialien für das Schuljahr 2019/20 »Medien verstehen« und »Schule, und was dann?« sowie DIE ZEIT für drei Wochen im Klassensatz können Sie kostenfrei bestellen. Alle Informationen unter:

**[www.zeit.de/schulangebote](http://www.zeit.de/schulangebote)**

### **IMPRESSUM**

Projektleitung: Franziska Sachs, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,  
Projektassistentin: Jannike Möller, Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG,  
didaktisches Konzept und Arbeitsaufträge: Susanne Patzelt, Wissen beflügelt